

verschlungenen Formen und Mustern.

Die Eisblumen waren das einzig Schöne in diesem Zimmer.

Kein einziges Bild an den Wänden. Ein Bett, ein Nachttisch, ein Flickenteppich, eine Kredenz vor der einen Wand. Sie ging zu ihr hin und öffnete die Türen. Leer. Sie stand hier nur als Möbelstück vor einer Wand. Aber in der einen oberen Schublade lagen aufeinandergestapelt gehäkelte Decken aus blankem Baumwollgarn, sie waren identisch im Muster, hatten aber unterschiedliche Farben. Sie fror jetzt, vermutlich hatte er das Fenster erst nach dem Aufstehen geschlossen.

Das Laken unter der zur Seite geschlagenen Bettdecke war

schmutzig, vor allem am Fußende, wo hier und da runde Wollfussel lagen. Vielleicht schlief er mit Socken! Was hatte sie in seinem Zimmer eigentlich zu suchen? Hier konnte sie ihn ja wohl kaum kennenlernen. Das hier war sein Ruheraum, hier war er niemand; niemand war jemand, der ruhte und schlief. Aber wie viele Abende hatte er sich hier wohl hingelegt, in die Finsternis hinausgestarrt und nachgedacht. Hatte er an sie gedacht? Sie vermisst? Es vermisst zu wissen, wer sie war?

Es roch stickig und streng im Zimmer, nach Körper und Stall und kalten Wänden.

Da war der Kleiderschrank. Er war in die Wand eingelassen und auf den ersten Blick nur schwer zu

erkennen. Durch winzige Knöpfe ließ er sich öffnen: Einige Flanellhemden mit verschlissenen Krägen und Manschetten, zwei Hosen ganz unten im Schrank, ein Fach mit Socken und Unterhosen, nicht mehr als drei, vier Stück, ein in Plastik gewickelter Schlips, sie hob ihn hoch, dabei lag eine verblasste Weihnachtskarte, die vom Schlachthof Eikemo stammte. Sie legte sie vorsichtig an ihren angestammten Platz zurück.

Sie hielt inne, um zu horchen. Aber natürlich kam er nicht zurück, warum sollte er auch. Er war jetzt im Stall beschäftigt, während sie sein Zimmer durchsuchte, ohne auch nur zu wissen, was sie da suchte. Mit jedem Blick, den sie hier in die Runde warf, spürte sie die

Traurigkeit. Den Verfall. Zu Hause hatte sie ein Bett von einem Meter zwanzig Breite mit einer dicken Matratze. Ihr Vater schlief in einem Bett, das kaum mehr als achtzig Zentimeter breit sein konnte, und er lag auf Schaumgummi. Mitten im Bett gab es eine tiefe Senke. Das Laken klebte zerknüllt unten in der Mulde fest, Kopf- und Fußende waren aus mattem Teak, das Kopfende wies in der Mitte ein helleres Feld auf, sicher hatte er sich in all den Jahren dort angelehnt, ehe er die Leselampe ausgeschaltet hatte. Heute würde sie abreisen, fünfhundert Kilometer fortgehen von allem hier, während er sich schon an diesem Abend wieder in dieses Bett legen würde. Hier würde er sich Abend für Abend

hinlegen, den Wecker aufziehen und hinter den Eisblumen zu schlafen versuchen.

Sie öffnete die Nachttischschublade. Ein Foto eines Ferkels lachte sie an, es war ein Jubiläumsheft des norwegischen Schweinezüchterverbandes. Sie hob es hoch. Darunter lagen zwanzig Tausender, sieh an, hier hatte er das Geld also versteckt. Unter den Tausendern lag ein Buch, vorsichtig nahm sie es heraus:

*Der Kinsey-Report. Das sexuelle Verhalten der Frau.* Sie blieb mit dem Buch in den Händen bewegungslos stehen. An den Kinsey-Report erinnerte sie sich vage aus einer Radiosendung. Dieser Kinsey hatte vor einer Ewigkeit Frauen und Männer in den USA nach